

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Dießige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 119.

Danzig, Sonnabend, den 28. Mai 1887.

15. Jahrgang.

A b o n n e m e n t s
auf das „Westpreussische Volksblatt“
für den Monat Juni werden stets angenommen
und kosten in der Expedition unseres Blattes
50 Pf., bei sämtlichen kaiserl. Postanstalten
60 Pf.

§ Schnitzel und Späne.

Das hl. Pfingstfest legt den Vergleich zwischen dem göttlichen Geiste und dem Weltgeiste nahe. Der göttliche Geist heiligt den Menschen, denn er verlangt Friedfertigkeit, Duldung, Nächstenliebe, Gehorsam, Fleiß, Demut, während der Weltgeist Genußsucht und Selbstsucht predigt und den Leidenschaften schmeichelt. Der Weltgeist will von allem Höheren und Heiligen nichts wissen; er wadet im Schlamm- bache des Materialismus, und der Bauch ist sein Altar; Gott, Ewigkeit und Unsterblichkeit sind Hirngespinnste, Aus- geburten einer schwärmerischen Phantasie in seinen Augen. Dieser verneinende Geist, — der Mephisto des Menschen- geschlechtes, der in stolzem Dünkel nur die Phosphor- und Fettstoffe im menschlichen Gehirnkasten gelten läßt, und der vor einigen fünfzehn Jahren in fast allen Staaten Europas sich aufs hohe Pferd, Liberalismus genannt, setzte, gab die Parole aus: „Fort mit den Pfaffen, den gewerbmäßigen Verdauungs-Aposteln; es lebe die Kultur, die Aufklärung, der Fortschritt! Die Menschheit ist lange genug am Gängelbunde der Schwarzkünste geführt worden, — nieder mit der Vatikanokalle und Kaplanokratie! Bildung macht frei; der Mensch muß nach liberalen Grundätzen erzogen, die Bildung muß verallgemeinert werden u.“ — Nach diesem Rezept mußten heutzutage die Völker Europas in ziemlich paradiesischen Zuständen sich befinden, denn mit Hilfe der liberalen Presse, Gesetzgebung und sonstiger Beglückungs- Apparate sind Hunderttausende dem „verdammenden Pfaffen- Regimente“ entzogen und mit dem aufklärenden Wasser des modernen Kulturbrunnens getränkt worden, — aber was sehen wir? Ist die Welt besser, glücklicher, zufriedener ge- worden? Haben die Verbrechen abgenommen, hat das Evangelium der Bildung, der Emanzipation von den kirch- lichen Sackungen, die Zuchthäuser entleert, und hat der viel- gepriesene Humanitätsdusel die Brutalität eingedämmt, den Schwindel beseitigt und die Völker einander näher gebracht? Das direkte Gegenteil ist zur traurigen Wahrheit geworden: in leidenschaftlicher Erbitterung steht Volk gegen Volk, so

daß manche eine furchtbare Katastrophe, einen allgemeinen Weltbrand nur noch für eine Frage der Zeit halten. In den einzelnen Staaten selbst sind heiße Parteikämpfe, Un- zufriedenheit, Klagen und Groll an der Tagesordnung, und die brennende soziale Frage nimmt allenthalben eine immer drohendere Gestalt an. Das politische, soziale und mora- lische Leben ist vergiftet, — Mißtrauen, Rachsucht, Haß, Verbrechen, das sind die unheiligen Geister, die sich wie giftiger Meltau auf die Frühlingsblüten des jungen deut- schen Reiches, auf die Kraftanstrengungen der dritten fran- zösischen Republik, auf die stolzen und übermütigen Himmels- stürmer in Italien, auf den eisernen Koloss in Rußland, — auf jedes Land und Volk gelegt haben.

Blicken wir nach Belgien, diesem manchesterlichen Bourgeoisstaate, der in der jüngsten Zeit wieder die allge- meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. War er nicht das vornehmste Versuchsfeld des Liberalismus, galt er nicht als das Ideal verfassungsmäßiger Freiheit und Wohlfahrt? Und jetzt stellen abermals große und bedenkliche Arbeiter- Unruhen die Trostlosigkeit der dortigen sozialen Zustände ins grellste Licht. 13 000 Arbeiter feiern; blutige Zu- sammenstöße haben stattgefunden; die Anwendung des Re- volvers wird in öffentlichen Versammlungen gepredigt; selbst an Dynamit-Anschlägen fehlt es nicht, und nur das Auf- gebot zahlreicher Gendarmen und Soldaten hat bis jetzt ähnliche Greueljahren wie im vorigen Jahre verhütet. Der belgische Arbeiter ist sehr „aufgeklärt“; der Libera- lismus hat es fertig gebracht, daß er Gott und den Teufel verachtet, aber er hat ihm keinen Halt, keinen Ersatz ge- boten und ihn zur verzweifenden Bestie gemacht. Von den „Pfaffen“ wollen Tausende und Abertausende Arbeiter nichts wissen; sie lassen sich „an dem Halfterbunde tonsu- rierter Intriquanten“ nicht führen, — aber sie sind dem Moloch des hartherzigen Kapitalismus, dem Sklavenjoch spekulativer Fabrik- und Bergwerkbefitzer zum Opfer ge- fallen. Die Kultur, die das liberale Manchesterium den armen Schelmen eintrichterte, indem es ihnen die Religion aus dem Herzen riß, ist die Kultur der Verzweiflung! In der glorreichen Aera des Humanitätschwindsels und der Gefühlsduselei werden Thränen vergossen, daß die Juden ihre Ochsen und Kühe schächten, aber der Menschenschuß, eine durchgreifende soziale Reform läßt noch immer auf sich warten.

Derselbe unheilige Geist hat in Italien sein Unwesen getrieben, und trotzdem dort die Kirchen- und Klostersgüter geraubt wurden, sind die Staatskassen so leer, daß die Finanzkünstler sich vergebens den Kopf zerbrechen, woher sie die Millionen nehmen sollen, und daß ein Ministerium nach dem andern sich abwirtschaftet, weil an ein Gleichgewicht

im Haushalte der Piemontesen nicht zu denken ist. Auch das neugebildete Kabinett, das die Stühle noch nicht warm gegessen hat, liegt sich schon wieder mit der Kammer in den Haaren und wird baldigst sein Bündel schnüren können.

Am tollsten rumort aber der Geist der Verneinung in Rußland und Frankreich. Jüngst sind wieder fünf nihi- listische Verbrecher, die dem Jaren nach dem Leben ge- trachtet, an den Galgen geknüpft worden, — werden es die letzten sein? Wird der dritte Alexander das Schicksal seines Vaters teilen? Wenn der Nihilismus, der die weite- sten Kreise in Rußland durchfressen und in den höchsten Zirkeln der Gesellschaft Anhänger gefunden, auch eine spezifisch-russische Giftpflanze ist, so ist er im Grunde doch nichts anders, als ein Teil der großen revolutionären Pro- paganda, die im stillen ihr Unwesen treibt, die bald den Irländern und Feniern die Mordwaffen in die Hand drückt, bald den französischen oder belgischen Kohlenarbeitern Pflastersteine und Dynamitbomben reicht, die in Italien und Spanien heßt und schürt, und die sehnsüchtig auf den Augenblick lauert, wo sie überall ihr schlangenumwalltes Gorgonenhaupt erheben und die ganze gesellschaftliche Ord- nung über den Haufen werfen kann.

In Rußland genügt es aber dem Mephisto in der nihilistischen Maske nicht, im Innern des gewaltigen Jaren- reiches zu wühlen und den Kaiser zu den größten Vorsichts- maßregeln zu zwingen, wenn er eine Reise antritt, wie dies jüngst der Fall war, als in Nowa-Tscherkask, der Hauptstadt der donischen Kosaken, die Einsetzung des Groß- fürsten-Thronfolgers als oberster Hetmann der Kosaken stattfand, — nein, der Geist der Unerfülltheit und Großmannsjucht, der Habgier und Ränkesucht treibt die Russen auch unausgesetzt dazu, durch Heterereien, Feindselig- keiten und Bosheiten den Frieden Europas zu gefähr- den. Die „turmhohen Freundschaft“ zwischen Deutschland und seinem östlichen Nachbar wird durch das verbrecherische Handwerk derjenigen Leute, die sich rühmen können, die russische Politik zu leiten, seltsam beleuchtet, und nicht bloß die Pessimisten fürchten, daß das russische Karnickel über kurz oder lang die Kriegsfackel entzünden und einen Brand ver- anlassen werde, wie Europa einen ähnlichen vielleicht noch nicht gesehen hat.

Recht trübe Pfingsten giebt es in Frankreich, wo der revolutionäre Geist immer kühner, herausfordernder und rücksichtsloser auftritt. Kabinettskrisen sind in dem Lande, wo die verschiedenen Parteien wie Raß und Hund gegen- einanderstehen, wo die sogenannten gemäßigten Republikaner immer mehr an Boden verlieren, und der Radikalismus mehr und mehr die Herrschaft an sich reißt, zwar nichts Außergewöhnliches; aber der Sturz des Verlegenheits-

[21]

Ein adeliger Sproß.

Original-Novelle von Antonie Haupt.

[Nachdruck
verboten.]

XII.

Zwei Tage später, in den Abendstunden, saßen in C. auf der Terrasse vor Ehrhardts Hause der reiche Wein- händler, Doktor Ehrhardt und Brand in traulichem Ge- spräch zusammen. Die Damen waren drinnen in der Stube, und Max blickte häufig zu dem Fenster auf, hinter welchem man ihre fröhlichen Stimmen vernahm, viel häufiger, als sich durch seine Zärtlichkeit für die gemüthliche Tante und die beiden Cousinen erklären ließ. Sein Onkel, der ihn schalkhaft lächelnd beobachtete, sagte jetzt zu Brand: „Mit solch verliebten Leuten ist doch rein gar nichts anzufangen! Statt unsere für ihn so wichtige und lehrreiche Unterhaltung zu beherzigen, blinzelt der Junge unaufhörlich nach dem Fenster hinauf, und ich wette, seine Gedanken sind ganz wo anders, als bei unseren Weinbergs-Angelegenheiten, denen er doch als zukünftiger Weingutsbesitzer ungeteilte Aufmerksamkeit widmen sollte.“

„Später will ich für mein Vergehen Buße thun,“ lachte Max, „indem ich mir von Ihnen Lektionen in dieser Wissenschaft erteilen lasse.“

„Und das nennt der Mensch Buße thun, wenn er heilsame Lehren annimmt!“ rief der alte Herr in komischer Entrüstung. „Na,“ fügte er etwas besänftigt hinzu, „seine heutige Zerstreutheit will ich ihm nicht verübeln, wenn ich bedenke, welche Gefühle auch mich begeisterten, als ich in seinen Schuhen steckte.“

„Ich habe niemals eine Liebe gehabt — was auch am allervernünftigsten war“, brummte Brand; und dann ab- lenkend sagte er: „Ich wundere mich nur, daß wir noch keine Antwort von den beiden Professoren haben.“

„Ich fürchte, daß sie entweder gar nicht, oder wenig-

stens nicht in der nächsten Zeit kommen,“ versetzte Doktor Ehrhardt, „sonst hätte Waldburg uns schon ihre Ankunft gemeldet.“

„Das wäre schade“, seufzte Brand, „ich hätte mich so sehr darauf gefreut!“

„Guten Abend, meine Herren!“, tönte es jetzt mit dünner, scharfer Stimme von der Landstraße herauf.

„Ternau!“, rief Max überrascht. „Wo kommen Sie denn heute abend her?“

„Aus den Wäldern des Hunsrückens“, antwortete der Forstkandidat, indem er die Stufen der Terrasse erstieg; „da ich einen Auftrag für Sie habe, machte ich den kleinen Umweg über C.“

„Einen Auftrag für mich?“, fragte Max. „Gewiß ist's ein Ruf zu einem Patienten?“

„Ein Ruf ist's allerdings, aber für Sie alle, auch geht er von keinem Patienten aus, sondern von den Herren Professoren Waldburg und Habesch, die ich, so viel ich weiß, in bester Gesundheit in einem Hunsrücker Dorfe verließ. Sie lassen den Herrschaften ihre besten Grüße entbieten und sie für morgen früh um 8 Uhr zum Stell- dichein an dem römischen Gemäuer laden.“

Sprachlos vor Staunen starrten die drei sich an. „Unerhört,“ rief der Weinhändler, „statt unsere dringende Einladung anzunehmen, sich in einem so elenden Neste ein Unterkommen zu suchen!“

„Das ist wieder so eine vertrackte Idee von Habesch,“ sagte Max; „der gute Waldburg mußte, wohl oder übel, dieser abgeschmackten Laune Folge leisten. Na — hoffent- lich werden sie morgen schon von ihrer Liebhaberei für die armselige Dorfkeiße geheilt sein und das Quartier bei Vater Ehrhardt vorziehen.“

„So klug waren die Herren nun doch, die schmutzige Kneipe nicht zum Aufenthalt zu wählen,“ lächelte Ternau.

„Sie sind bei unserem Förster abgestiegen und haben gar keine übele Wohnung.“

„Eine sonderbare Marotte von Habesch bleibt's dennoch,“ erklärte Max. „Aber Sie trinken nicht, Ternau! Ziehen Sie vielleicht ältern Wein vor? — Ich werde Ihnen in diesem Falle welchen besorgen lassen.“

„Machen Sie sich meinethalben keine Mühe,“ sagte der Forstkandidat, sich erhebend, „ich muß früh nachhause, werde aber morgen nicht versohlen, in Ihrer Gesellschaft zu sein, da mich die Ausgrabungen ebenfalls interessieren. Auf Wiedersehen in den Ruinen!“ verabschiedete er sich.

Es mußte wirklich ein außerordentlich reges, wissen- schaftliches Interesse sein, was Herr Alfred Ternau für die römischen Altertümer empfand, denn die aufgehende Sonne sendete eben ihre ersten Strahlen auf die Wipfel der Bäume, während das Moos auf dem Boden, die Farrenkräuter und das junge Gestrüpp noch im tiefen Schatten lagen, als die schlanke, geschmeidige Gestalt des Jägers schon emsig in dem Mauerwerk hin und her glitt. Gewiß wollte er Vorstudien auf dem Terrain machen, um nachher den übrigen durch seine Ortskenntnis ihre Mühe zu erleichtern. Diese Studien mußten sogar sehr gründ- licher, eingehender Art sein, denn eben war der junge Mann in dem Gemäuer durch eine gar nicht einladend aussehende Spalte dem Innern der Erde entstieg, und das eigen- tümliche, selbstzufriedene Lächeln, welches seine dünnen Lippen dabei umspielte, deutete darauf hin, daß seine Bemühungen nicht ohne Erfolg gewesen. Seine Untersuchungen schienen damit nun auch beendet; nach einem Blick auf die Uhr warf er die an einen Baumstamm gelehnte Büchse lässig über die Schulter und wandte sich der Tiefe des Waldes zu. Es mochte ihm doch zu lang werden, bis zur fest- gesetzten Stunde des Stelldiehins in dem Gemäuer zu warten. Inzwischen hatten die beiden Professoren in der Morgen-

ministeriums Goblet und die lange Suche nach neuen Ministern ist deshalb von höherer Bedeutung, weil der Kampf, der sich um die Person Boulanger's entsponnen hat, deutlich beweist, daß die Unversöhnlichen und die professionellen Rachebeschreier den vernünftigen und friedliebenden Elementen über den Kopf gewachsen sind. Die Deputiertenkammer ließ das Kabinett fallen aus Abneigung gegen die kriegerischen und verschwenderischen Gewohnheiten des Generals Boulanger, und nun hat der Radikalismus einen Petitionssturm und eine Leidenschaftlichkeit entfesselt, daß man glauben sollte, der zweifelhafte General, dessen blanker Ehrenschild voll dunkler Flecken ist, sei die einzige Rettung des Landes. Man könnte freilich sagen, daß es für Deutschland um so besser sei, je toller unser westlicher Nachbar in seinem eigenen Hause wirtschaftet; auf der andern Seite ist aber auch nicht zu verkennen, daß die Gefahr eines Krieges um so näher rückt, je mehr die verbrecherischen Volksverführer die Macht an sich reißen. . . Ministerkrisis in Frankreich, die zu einer Systemkrisis herauswachsen kann, Arbeiterunruhen in Belgien, feindselige, mit lügnerischen Erfindungen gespickte Agitationen in Rußland, — das sind wahrlich keine Erscheinungen, die das Pfingstfest „lieblich“ erscheinen lassen.

Wie aber sieht's in Deutschland aus? Hat das deutsche Volk den Frieden und die Eintracht? Gottlob ja, und es wird ihn so lange haben, als unsere „Freunde“ in Ost und West den Frieden nicht stören, denn die auswärtige Politik Deutschlands ist keine angreifende, keine verwirrende, und die größten Feinde des Fürsten Bismarck werden ihm nicht den Vorwurf machen können, daß er aus Eroberungssucht oder aus Liebhabelei am blutigen Kriegshandwerk den Fehdehandschuh hinwirft. Der Friede kostet uns zwar heidenmäßig viel Geld, aber besser ein teurer Friede, als der glücklichste Krieg, und deshalb versöhnen wir uns auch mit den neuen Opfern, welche uns der Nachtragsetat, die Brantwein- und Zuckersteuer auferlegen. Der politische Idealismus hat in der eiserne Zeit des 19. Jahrhunderts nur noch theoretische Bedeutung; wir haben mit gegebenen Faktoren zu rechnen, und der wesentlichste Faktor ist der Militarismus, der ganz Europa bis an die Zähne bewaffnet hat. Alle Klagen über diese Zustände fruchten nichts, und man mag hundertmal die Berechtigung der Klagen anerkennen, — wir haben mit unabwendbaren Thatfachen zu thun, und diese Thatfachen fordern von uns, damit die Wehrkraft nicht erlahme, immer neue und größere finanzielle Opfer. — Haben wir auch im Innern des deutschen Reiches den Frieden? Ist der Parteihader, der konfessionelle Haß mit Erlaß des neuen Kirchengesetzes verschwunden? Der Abgeordnete Delbrück, der die Pläne und Absichten der Kulturkämpfer aus dem 19. kennt, erklärt in den hochoffiziösen „Preussischen Jahrbüchern“, daß ein „wirklicher Friede“ ganz ausgeschlossen sei; daß der Kampf gegen die katholische Kirche bloß einen „andern Charakter“ annehme. Es sei nicht gelungen, den katholischen Geist in den Protestantismus aufgehen zu lassen, deshalb müsse dieser Geist jetzt „gezähmt“ werden. Klingt das friedlich? Das „Evangelisch-Lutherische Gemeindeblatt“ spricht von der „revolutionären Macht“, die der römische Klerus und die „Kaplanblätter“ in den unteren Schichten entwickeln: es behauptet, daß diese Verheerung selbst die sozialdemokratische Agitation überbiete, und daß die staats- und gesellschaftsfeindliche Arbeit der römischen Kirche alle Dämme durchbreche, — ist das der ersehnte Friede? Und da sollen wir vertrauensvoll die Hände in den Schoß legen?

Die Parlamente feiern. Der Reichstag hat sich über die Kunstbutter, die mit Naturbutter nicht vermischt werden darf, gewaltig erhitzt, und als die Petitionen der Tierchutzvereine zur Sprache kamen, da ging es lebhafter her, als

frühe einen Gang nach der Waldburg gemacht. Eben trat Adalbert in feierlicher Stimmung aus dem stillen Heiligtum der Kapelle. Seine Seele glühte von Morgenandacht und Frühlingslust. Dicht unter ihm rauschten die mächtigen Eichen und Buchen; vor ihm erhob sich in grünen Wellenlinien das heimische Waldgebirge, bis es allmählich in blauem Duft am Horizont verschwand. Ueber der ganzen unendlichen Aussicht lag ein leichter Schmelz, und hoch oben blaute der Himmel in mildem Glanze.

Auch Habsch, der an dem zerfallenen Portale lehnte, war tief ergriffen von der Schönheit der Waldeseinsamkeit. Es war eine große, reiche Stunde, welche die Freunde in stummer Andacht zusammen feierten.

Ein weithin schallendes „Halloh“, dem ein lustiger Jodler folgte, unterbrach jetzt frisch und fröhlich die stille Ruhe des Waldes.

„Das war Ehrhards Stimme!“ rief Adalbert, und schnell eilten die beiden den Hügel hinunter der Stelle zu, wo die römischen Altertümer zu finden waren.

Max kam ihnen mit einem Schwall gutgemeinter Vorwürfe entgegen, in die eine Weile später sein Onkel und Herr Brand von Herzen einstimmten. Sie verlangten durchaus eine Erklärung für die absonderliche Laune, auf dem Hunsrück zu wohnen.

Habsch schwieg schadenfroh, im Bewußtsein seiner Unschuld, und Waldburg mußte sich nicht anders als der Klemme zu ziehen, als daß er die Aufmerksamkeit auf die Trümmer zu lenken suchte.

Das Erscheinen des Forstkandidaten in diesem Augenblick kam ihm zu Hilfe und trug wesentlich dazu bei, daß ihm die Beantwortung der Frage vorläufig erlassen wurde.

„Und nun frisch ans Werk!“ rief er, „auf daß wir uns mit den Ruinen vertraut gemacht haben, ehe die Arbeiter kommen, die ich zum etwaigen Nachgrabungen hierher beordert habe.“

(Fortsetzung folgt.)

wenn es sich darum handelt, Menschen zu schützen. Ob die Arbeiterchutz-Anträge diesmal ein greifbares Resultat erzielen werden? Als aber von dem Schächten der Juden die Rede war, da wurden die Köpfe so heiß, daß eine regelrechte Judenhetze im besten Anzuge war, und der Präsident läutete, bis die Glocke einen Riß bekam. Die Linke triefte von Toleranz; hoffentlich wird sie dieselben Segel aufspannen, wenn es sich um christliche Satzungen handelt. Doch ich will mit derartigen Betrachtungen in die Weihe des hl. Pfingstfestes nicht hineingreifen, sondern ich schließe mit dem Wunsche, daß der christliche Geist die Politik und die Völker, das öffentliche und private Leben durchdringe und heilige!

Politische Übersicht.

Danzig, 28. Mai.

* Wie die „B. P. N.“ hören, hat sich bei dem Reichskanzler wieder das alte Leiden eingestellt. Seit einigen Tagen wird Fürst Bismarck von rheumatischen Muskelaffectationen heimgesucht, infolge deren ihm jede Bewegung heftige Schmerzen verursacht.

* Über das jetzige Verhältnis der Kartellbrüder plaudert die gestrige „Kreuztg.“ in ergötzlicher Weise. Das konservative Blatt setzt sich mit den Nationalliberalen auseinander und kommt zu dem Schluß: „Die Nationalliberalen können dem Staate manchen guten Dienst leisten und sind besonders als Sturmbock gegen die Deutschfreisinnigen von Wert, aber zur Herrschaft dürfen sie nicht gelangen. Erheben die Nationalliberalen also, wie noch in diesen Tagen in einem Aufrufe zu einer Parteiverammlung in Wandersbeck, den Anspruch auf die politische Führerrolle im Reich, so hat die konservative Partei die Pflicht, solchen Überhebungen mit Entschiedenheit entgegenzutreten.“

* Der Großherzog Ferdinand IV. von Toskana, der augenblicklich als Gast unseres kaiserlichen Hofes in Berlin weilt, hat für gewöhnlich seinen Aufenthalt in Salzburg. Zur Regierung ist er eigentlich nie gekommen; als der italienische Krieg 1859 ausbrach, herrschte noch sein Vater Leopold II., der mit seiner Familie am 27. April 1859 nach Österreich ging. In den Friedenspräliminarien von Villafranca wurde die Restauration der toskanischen Dynastie festgesetzt, und am 21. Juli 1859 dankte Leopold II. zu Gunsten seines Sohnes Ferdinand IV. ab. Es gelang diesem aber nicht, sein Volk zu versöhnen, und schon am 16. August beschloß die Nationalversammlung einstimmig seine Absetzung. Trotz des ausdrücklichen Protestes des Großherzogs wurde dann am 22. März 1860 Toskana mit dem Königreich Sardinien vereinigt. Damit endete die Herrschaft der Dynastie Habsburg-Lothringen in Toskana. Der Großherzog, der nebenbei Erzherzog von Österreich und infolge dessen kaiserl. königl. Hoheit ist, war in erster Ehe mit einer Tochter des Königs Johann von Sachsen vermählt; aus seiner zweiten Ehe mit der Tochter des Herzogs von Parma hat er neun Kinder. Er bekleidet in der österreichischen Armee die Charge eines Feldmarschallleutnants.

* Die zahlreichen Petitionen gegen Hausierhandel, Wanderlager und Abzahlungsgehalte sind von der Petitionskommission des Reichstages durchberaten worden. Der Antrag auf Übergang zur Tagesordnung wurde mit 19 gegen 3 Stimmen abgelehnt. Der Antrag auf „Berücksichtigung“ wurde ebenfalls mit 11 gegen 11 Stimmen abgelehnt, dagegen der Antrag, die Petitionen zur Erwägung zu überweisen und zu empfehlen, mit 12 gegen 10 Stimmen angenommen. Die Kommission schlägt daher dem Plenum vor, die Petitionen dem Kanzler zur Erwägung in der Richtung zu überweisen, inwieweit die in den Petitionen gerügten, auf dem Gebiete des Gewerbetreibens hervorgetretenen Mißstände durch eine Änderung, sei es des bürgerlichen, sei es des Gewerberechts, beseitigt werden können, ohne die berechtigten Formen des Gewerbebetriebes zu beeinträchtigen.

* Am 13. Juni d. J. beginnen in Leipzig die Verhandlungen gegen die wegen vorbereitenden hochverräterischen Handlungen und Teilnahme an einer geheimen Verbindung angeklagten acht Elsäßer (den Fabrikanten Emil Köchlin-Claudon aus Mühlhausen und sieben Genossen) vor dem für Hoch- und Landesverrat bestellten Gerichtshof des Reichsgerichts unter dem Vorsitz des Präsidenten Drenkmann. Die Verhandlung wird wegen der großen Zahl der Beteiligten in den Räumen des Landgerichts stattfinden.

* Nachdem der im verflossenen Herbst auf der Hirschjagd in Kallenbrunn schwer verwundete Oberförster Müller nunmehr im wesentlichen als hergestellt zu betrachten ist, hat Prinz Heinrich von Preußen an sämtliche Ärzte, welche sich an der Pflege beteiligt und durch ihre aufopfernde und bewährte Thätigkeit zu dem nunmehr erreichten günstigen Erfolge beigetragen haben, ein Handschreiben gerichtet, in welchem der Dankbarkeit des Prinzen in den wärmsten und anerkanntesten Worten Ausdruck gegeben wird. Zugleich ist den behandelnden Ärzten von Sr. Majestät der Kote Adlerorden verliehen worden.

* Auch in Halle ist die Polizei, wie von dem „Berl. Tgl.“ gemeldet wird, einer geheimen Verbindung der dortigen Sozialdemokraten auf die Spur gekommen. Eine Anzahl Vernehmungen hat dieser Tage stattgefunden, und die Verhaftung der Hauptbeteiligten soll bevorstehen.

* Der Abgang der Offiziere des Beurlaubtenstandes ist auch in der bayerischen Armee in letzter Zeit ein sehr beträchtlicher. Nach dem letzten „Mil. Wochenbl.“ sind nicht weniger als 52 Offiziere dieser Kategorie ausgeschieden, von denen 38 der Infanterie, 4 der Kavallerie, 9 der Artillerie und 1 den Pionieren angehören.

* In Bayern sind die Landtagswahlen für den 21. bzw. 28. Juni ausgeschrieben. Wenn auch die Verhältnisse für die bayerische Zentrumsparthei nicht sonderlich günstig liegen, so steht doch zu hoffen, daß sie durch eine energische Agitation dahin wirken werde, daß die wahre Meinung des Volkes zum Ausdruck kommt. Möge nur der leidige Hader, der unter den bayerischen Katholiken zu den berechtigten Eigentümlichkeiten gehört, nicht gar zu viel Unheil anrichten. Verlieren die Katholiken diesmal das Spiel, so wird für sie und für Bayern für absehbare Zeit nicht viel mehr zu hoffen sein.

* In Österreich herrscht eine gewisse Genugthuung darüber, daß der sog. „Ausgleich“ mit Ungarn d. h. die Bestimmungen, welche die gemeinsamen Finanzen regeln, nach mehr denn einjährigen Verhandlungen wieder vereinbart worden sind. Ungarn trägt darnach wie bisher 30 Proz., Österreich 70 Proz. aller Staatslasten, und diese Vereinbarung gilt auf zehn Jahre.

* Ueber die Unruhen in Belgien liegen folgende Nachrichten vor. Am Donnerstag nachmittag entdeckte die Brüsseler Polizei ein weitverzweigtes anarchistisches Komplott, demzufolge 60 Anarchisten an verschiedenen Orten Belgiens durch gleichzeitiges Werfen von Dynamitbomben Schrecken verbreiten sollten, gleichzeitig war die vollständige Zerstörung der Industriestadt La Louviere geplant. Die Ausführung des Komplotts, welche heute abend erfolgen sollte, wurde durch die Verhaftung zweier französischer Anarchisten durch die Brüsseler Polizei vereitelt. Nach Briefen, welche bei letzteren gefunden sind, ist es unzweifelhaft, daß die letzten Dynamitanschläge allein vom Pariser Anarchisten-Komitee ausgingen. — Bei Forum im Hennegau kam es vorgestern zu einem ernstlichen Zusammenstoß zwischen den Arbeitern und einer Eskadron Lanciers. Drei der letzteren sollen verwundet worden sein. Die belgische Polizei veröffentlicht einen Erlaß, welcher anarchistische Versammlungen verbietet. Der Verband der Arbeitervereine des Maastales hat den allgemeinen Ausstand beschlossen. Die militärische Besatzung geht streng vor; wo Unbefugte durchwollen, werden die Bajonette gekreuzt. Die Ausstehenden verhalten sich durchgängig ernst und ruhig, aber auch hier liegt nicht die Lohnfrage zu Grunde, sondern die Forderung des allgemeinen Stimmrechts. Durch Befehl des Kriegsministers werden zur Verstärkung der Armee die Reserven aus den Jahren 1883 und 1884 einberufen. Diese Maßregel wurde infolge des Umsichgreifens der Streikbewegung notwendig, besonders aber wegen der mehrfach laut gewordenen Drohungen der Arbeiter, am nächsten Montag zu offenen Revolten schreiten zu wollen.

* Von der französischen Grenze wird wieder eine Verhaftungsaffäre gemeldet. Aus Belfort läßt nämlich die „Agence Havas“ sich melden, daß zwei Beamte der französischen Ostbahn, Reinhold und Schmidt mit Namen, in Altmünsterl wegen Verletzung eines deutschen Grenzzeichens verhaftet worden seien. Natürlich schlägt die chauvinistische Presse in bekannter Weise auch aus dieser Meldung Kapital. Sie steht damit jedoch vereinzelt da. Verschiedene französische Blätter bezeugen die Verhaftung sogar als voll begründet. Der „Temps“ meldet über die Verhaftung folgendes:

„Laut Erkundigungen bei der Ostbahn-Gesellschaft ist der Grenzpaß nicht ungerissen, sondern mit den Worten: „Nieder mit Preußen!“ „Es lebe Frankreich!“ mit Teer besudelt worden. Die Verhafteten heißen Schmidt und Reinhold. Beide leugnen. Da das Vergehen ein solches gegen das gemeine Recht, begangen auf deutschem Gebiete ist, wurden dieselben nach Mühlhausen gebracht. Da sie nicht Beamte sind, ist die Verhaftung eine regelrechte und wird zu keinen diplomatischen Zwischenfällen führen.“

Die Direktion der französischen Ostbahn stellt übrigens in Abrede, daß Schmidt und Reinhold ordentliche Beamte bei ihr gewesen seien. Genauere Mitteilungen über den Hergang liegen bis jetzt nicht vor. — Freinet hat definitiv darauf verzichtet, ein neues Kabinett zu bilden, da eine Einigkeit zwischen den republikanischen Parteien nicht zu erzielen ist. Die Stimmung der untern Volksklassen fängt an, beunruhigend zu werden.

* Zu der englischen Armeeverwaltung herrscht kolossale Mißwirtschaft. Nicht Veruntreuung, aber traffe Unkenntnis legt man den Beamten zur Last. Die Kommission erklärt als erwiesen, daß die gelieferten Säbel und Bajonette vollständig unbrauchbar seien, ebenso die Gewehrpatronen. Eine ganze Klasse schwerster Geschütze sei wertlos; das ganze jetzige System sei zwecklos, schädlich und ungeeignet. Die für deutsche Verhältnisse so wunderbar scheinende Thatsache erklärt sich schnell, wenn man erfährt, daß die Minister für Seewesen und Krieg durchaus nicht Fachleute zu sein brauchen. Der jetzige Kriegsminister Smith ist hiederer Zeitungsverleger; bei der Admiralität sieht es ähnlich aus. Die Herren Staatssekretäre der einschlägigen Departements sind ebenfalls zwar machere Politiker, aber keine Fachleute, und so wird den ehrenwerten Herren sehr leicht eine Nase gedreht. Dieses eigentümliche System hat England schon gewaltige Summen gekostet.

-a- Sozialisten-Monstre-Prozeß in Danzig.

(Spezialbericht.)

Gestern nachmittag wurde mit der Beweisaufnahme begonnen. Der erste Zeuge, Schuhmachergesell Dyck, giebt über das Vorhandensein einer sozialdemokratischen Vereinigung eine negative Auskunft. Der Dampfbootbesitzer Habermann sagt, daß im vergangenen Sommer die sozialdemokratische Partei einen Dampfer zur Fahrt nach Rahlberg gemietet habe. An dieser haben Frauen und Kinder teilgenommen. Es seien gewöhnliche Karten ausgegeben worden, und wenn auch einige Mitglieder eine rote Schleife oder ein rotes Blume im Knopfloch des Rockes gehabt, so sei dies doch nicht in demonstrativer Weise geschehen. Sonst sei nichts Auffälliges vorgekommen. Amtsvorsteher Wicht aus Pröbbernau war bei der Fahrt nach

Rahlberg dort polizeilich anwesend, um mit dem Gendarm Bagel die ihm als Sozialdemokraten bezeichneten Personen, welche mit dem Dampfer angekommen waren, zu überwachen. Es seien an jenem Tage auch mit einem Elbinger Dampfer etwa 30-40 Personen ebenfalls mit roten Abzeichen gekommen, welche sich zusammen gethan haben. Zu Reben sei es nicht gekommen, weil Zeuge und der Gendarm den Personen stets nahe geblieben sind. Nach Vernehmung der Zeugen, nämlich des Polizei-Kommissars Popp und der Kriminalinspektoren, welche die Hausdurchsuchungen bei den Angeklagten gehalten haben, sagt der Kriminalinspektor Richard als Zeuge: Seit längerer Zeit sei er davon überzeugt gewesen, daß hier am Orte eine sozialdemokratische Vereinigung sei. Diefelbe habe sich bald in dieser, bald in jener Restauration zusammengefunden, dort seien politische Beschlüsse gefaßt und sozialdemokratische Schriften verteilt. Von einigen dieser Partei angehörenden Personen habe er wahrgenommen, daß sie anständig gelebt haben, ohne daß sie eine Beschäftigung hatten, und ohne daß man wußte, woher sie die Mittel dazu genommen. Ueber das Ergebnis der Hausdurchsuchung bei Eduard Frösche macht Zeuge Mitteilungen von Einzelheiten, welche ihm offenbar nur von beteiligter Seite bekannt gemacht worden sein können. Der Vorlesende fragt den Zeugen, von wem er die Kenntnis hiervon erlangt habe. Zeuge Richard: Dies sei ein Amtsgeheimnis, das er nicht verletzen dürfe. Verteidiger Dr. Freudenthal stellt den Antrag, den Zeugen zu fragen, ob die Person, die ihm die Nachricht gebracht, eidesfähig sei? Die Staatsanwaltschaft bittet diesen Antrag abzulehnen. Der Gerichtshof beschließt, bei dem Polizeipräsidenten anzufragen, ob Richard zur Bewahrung dieses Amtsgeheimnisses verpflichtet sei. Zeuge Wachlin, früher Hilfsarbeiter im Kriminalbüro, bekundet, daß er von der Mitfahrt nach Hela ausgeschlossen worden. Um 4 Uhr nachmittags wurde die Verhandlung vertagt.

Zweiter Verhandlungstag. Die heute fortgesetzte Beweisaufnahme bietet nichts wesentlich Neues. Die Staatsanwaltschaft beantragt noch die Verlesung von Schriftstücken, welche bei den Angeklagten mit Beschlagnahme belegt sind, und zwar: die beiden Wahlaufrufe, den Entwurf des Zechens zum Wahlauftruf, ein Postalbum, sowie einen Brief des Lieb, und für diesen Teil die Öffentlichkeit auszusprechen, und zwar aus Gründen der öffentlichen Ordnung und der Sittlichkeit. Der Gerichtshof beschließt nach längerer Beratung, dem Antrage der Staatsanwaltschaft stattzugeben; diese Ausschließung erstreckte sich auch auf die Vertreter der Presse. Um 11½ Uhr ergreift der Staatsanwalt das Wort zur Begründung der Anklage. Redner geht zunächst auf die Ziele der sozialdemokratischen Partei ein, und auf die zur Bekämpfung derselben bestehenden Gesetze; er hält daran fest, daß die Angeklagten sich gegen diese Gesetze vergangen haben. Zunächst auf das Wahlflugblatt eingehend, findet Redner, daß dasselbe dazu geeignet sei, einen Klassenhaß zu erregen. Derselbe geht auf die seiner Zeit erfolgte Verurteilung des Redakteurs des „Danziger Couriers“ ein, er verliest die damals im Courier infimierte Stelle, und stellt diese mit dem Inhalte des Wahlflugblattes auf gleiche Stufe. Zum Schluß beantragt die Staatsanwaltschaft folgende Gesamtstrafe: gegen Zechen 10 Monate, Becker 3 Monate, Böttcher 3 Monate, Buchholz 3 Monate und 14 Tage, Christensen 3 Monate, Dietrich 2 Monate, Dorowski 9 Monate, Franke 3 Monate, Eduard Frösche 5 Monate, Hermann Frösche 2 Monate, Frohwerk 7 Monate, Gehrt 3 Monate, Gurny 3 Monate, Habel 4 Monate, Jaska 4 Monate, Krüger 5 Monate, Kube 2 Monate, Langowski 4 Monate, Lieb 8 Monate unter Abrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft, Lottermoser 5 Monate, Poddig 5 Monate, Popp 3 Monate, Prusselt 5 Monate, Raabe 2 Monate, Rife 3 Monate und Walligora 4 Monate Gefängnis. — Nach einer kurzen Pause ergreift zunächst der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Freudenthal-Berlin das Wort. Das Urteil, welches erst am späten Nachmittage gesprochen werden wird, bringen wir in nächster Nummer.

Kokales und Provinzielles.

Danzig, 28. Mai.

* [Petition.] Mehrere hiesige Spiritusexporteure haben an den Finanzminister und an den Vorsitzenden der Branntweinsteuer-Kommission eine Petition gerichtet, in welcher dringend um die Einführung der Nachsteuer gebeten wird. Es wird in der Petition ausgeführt, daß die Exportfabriken, wenn das Gesetz ohne Nachsteuer zur Annahme gelangen sollte, ihren Betrieb einstellen müßten. Eine kleine Anzahl von Spekulantem würde aus dem Verzicht auf die Nachsteuer Vorteil ziehen, das reelle Geschäft aber sehr erheblich geschädigt werden. Die Petenten heben ferner hervor, daß durch eine Schädigung des Spiritusexportes auch die Landwirtschaft in Mitleidenschaft gezogen und durch eine Vertriebsverfälschung allein der Danziger Fabriken gegen hundert Böttcher und fünfzig Arbeiter brotlos würden.

* [Eisenbahn-Kursbuch.] Am 1. Juni erscheint eine neue Ausgabe des Ostdeutschen Eisenbahnkursbuches; dasselbe enthält die Sommerfahrpläne der Eisenbahnstrecken östlich der Linie Stralsund-Berlin-Dresden sowie Auszüge der Fahrpläne der anschließenden Bahnen, auch Post- und Dampfschiff-Verbindungen, Angaben über Rundreise- und Saisonbillets u. s. w. und ist auf allen Stationen des Direktionsbezirks Bromberg zu haben.

* [Postalißes.] Die Postanstalten sind angewiesen, in allen Fällen über den Eingang eines Pakets, welches infolge mangelhafter Verpackung beschädigt worden ist, eine Rückmeldung an die Aufgabe-Postanstalt zum Zwecke der Benachrichtigung des Absenders zu erlassen. Wenn während der Beförderung eine Neuverpackung notwendig wird, so hat schon die betreffende Unterwegs-Postanstalt eine derartige Meldung an die Aufgabe-Postanstalt zu richten; sofern jene nicht in der Lage ist, den Absender in der Meldung näher zu bezeichnen, hat diese die Verpflichtung, denselben, nötigenfalls durch Rückfrage bei der Postanstalt des Bestimmungsortes, zu ermitteln. Es wird in der vorgeschriebenen Mitteilung an den Absender das wirksamste Mittel erblickt, dem Publikum das Erfordernis einer haltbaren Verpackung der Postsendungen vor Augen zu führen.

* [Personalien.] Der Gerichtsvollzieher Hellwig in Graudenz ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden. Der Gemeindevorsteher Klattke in Ralbau ist zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Ralbau im Kreise Schlochau ernannt worden.

* [Schulnachrichten.] Der Hilfslehrer Bruchmüller am Seminar in Pr. Friedland ist als zweiter Lehrer an die Präparandenanstalt in Pr. Stargard und

der Präparandenlehrer Jahnke in Pr. Stargard als Hilfslehrer an das Seminar in Pr. Friedland versetzt.

* [Ordensverleihung.] Dem evangelischen Lehrer und Organisten Gehlhar in Mufchafen (Kreis Neidenburg) ist aus Anlaß seines 50 jährigen Amtsjubiläums der Adler der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens verliehen.

y. **Pelplin**, 26. Mai. Der Herr Pfarrvikar Emil Dabrowski zu Dzwierzno (Schwirschen) wurde heute auf die Pfarrei Wudzyn und der Herr Vikar August Behrendt zu Konitz auf die Pfarrei Gersdorf kanonisch instituiert. Der Herr Pfarrvikar Betlejewski ist in gleicher Eigenschaft von Walbau nach Gr. Lenz versetzt. — Wie der „Wielgrzyn“ mitteilt, hat der Herr Oberpräsident dem Divisionspfarrer und Religionslehrer am Gymnasium in Thorn, Herrn Leo Boenig, die Präsente auf die Pfarrei Konitz verliehen.

z. **Elbing**, 27. Mai. Der hochw. Herr Bischof von Ermland, Dr. Andreas Thiel, wird im Monat Juni cr. auch unserer Stadt wie dem Nachbarorte Pangritz-Kolonie einen Besuch abstatten. — Die Pleitemachereien nehmen hier kein Ende! Nachdem vor kurzer Zeit die Materialwarenhandlungen Julius Enz in Firma Johann Mierau sen. und Hermann Mierau, wie die Getreidefaaten- und Mühlenfabrikatehandlung Harms u. Ko. den Bankrott angemeldet, ist vorgestern schon wieder ein Konkurs angemeldet und zwar über die Pianofortehandlung der Witwe Abs. Der Mitinhaber H. bezeichneter Getreidehandlung macht seine Pleite bereits zum viertenmale! Da muß man denn glauben, daß das Pleitemachen nicht übel ist. Bei den zwei erst fallierten Handlungen soll die hiesige Handwerkerbank mit 12 000 M. in Mitleidenschaft gezogen sein; durch den Bankrott der Getreidehandlung verlieren viele Besitzer der Umgebung recht erhebliche Summen. — Als Nachfolger des Herrn Oberbürgermeisters Thomale wird hier allgemein Herr Bürgermeister Elditt bezeichnet.

[.] **Königl. Neudorf**, Kr. Stuhm, 26. Mai. Gestern hat sich hier ein 84jähriger Mann erhängt, welcher erblindet und seit zwei Jahren schwer leidend war. — Hieselbst wurde ein Mann verhaftet, weil er verdächtig ist, den Tod seines dreijährigen Stiefkindes, welches am vorigen Sonntag gestorben ist, durch Mißhandlung herbeigeführt zu haben.

E. **Christburg**, 27. Mai. Der gestern hier abgehaltene Remontemarkt, welcher wider Erwarten mit mehr als hundert Pferden besetzt war, hat manchen enttäuscht. Obwohl das zum Verkauf gestellte Material größtenteils recht gut war, so wurden von der Kommission doch nur sechs Pferde angekauft. Der Durchschnittspreis betrug etwa 750 M. Die Pferde wurden sogleich nach dem Remontedepot Pr. Mark übergeführt, wo am 5. Juni die diesjährige Remonteverteilung beginnt.

* **Konitz**, 27. Mai. Im hiesigen Kreise sind zu Amtsvorstehern ernannt: der Gutsbesitzer Fritz Willich zu Schönberg für den Amtsbezirk Dong; der Gutsbesitzer Zieting zu Schönwalde für Schönwalde; der Mühlenbesitzer Grook zu Czerak für Czerak; der königl. Oberförster Feuser zu Eiß für Eiß; der Gutsbesitzer Hammer zu Dombrowo für Wiele; Hilgenberg zu Kossabude für Kossabude; der Gutsbesitzer Heinrich in Zawist für Zandersdorf; der Gutsbesitzer Kühne in Steinberg für Jakobsdorf; der Gutsbesitzer v. Heyden in Neuhof für Gersdorf; der Gutsbesitzer Schude in Frankenhagen für Frankenhagen; der Gutsbesitzer Bormann in Gr. Paglau für Gr. Paglau. — Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt hieselbst am 4. Juli. Als Geschworene sind folgende Herren aus- gelost worden: Kaufmann Priebe, Restaurateur Schur und Kaufmann Soldin in Konitz, Gutsbesitzer Stremow in Mochrau, Gutsbesitzer Silber in Bonhausen, Gutsbesitzer Joseph Otto in Lichtenhagen, Administrator Mix in Zwangsbruch, Gutsverwalter Hering in Kroyanten, Gutsbesitzer Haglweg in Kölpin, Gutsbesitzer Bonin in Gr. Zirkwitz, Rittergutsbesitzer Nied in Jbenin, Gemeindevorsteher Mausolf in Stegers, Amtsvorsteher Schude in Frankenhagen, Gutsbesitzer Hilgendorf in Mariensfelde, Gutsbesitzer Dogs in Barkensfelde, Gutsbesitzer Musolf in Gr. Zenznick, Mühlenbesitzer Göbe in Alt-Lubza, Rittergutsbesitzer v. Brondzynski in Starpi, Gutsbesitzer Hilgendorf in Zawadda, Gutsbesitzer Dobberstein in Buchholz, Rittergutsbesitzer Roggenbau in Augustowo, Gutsbesitzer Schulz in Pulvermühle, Gutsbesitzer Schärmer in Mahenthal, Gutsbesitzer Welke in Schwente, Amtsvorsteher Laßmann in Mellno, Postverwalter Kapitzki in Baldenburg, Bürgermeister Bonin in Ramin, Kaufmann Lahms in Pr. Friedland und Färbereibesitzer Janke und Kaufmann Stein in Platom.

? **Graudenz**, 27. Mai. Gestern inspizierte der vortragende Rat Herr Dr. Schneider aus dem Kultusministerium das hiesige Schullehrerseminar. — Am 16. Juni wird der Herr Kultusminister Dr. v. Götler zur Inspektion von Schulanstalten hier erwartet.

X. **Thorn**, 27. Mai. Heute nachmittag entlud sich über unserer Stadt, während es stark regnete und hagelte, ein heftiges Gewitter. Wenn das Gewitter auch die drückende Schwüle milderte und der Regen das Erdreich erquickte, so bleibt doch zu beklagen, daß der das Gewitter begleitende Sturm und der Hagel den Bäumen und Feldfrüchten erheblichen Schaden zugefügt hat. — Die königliche Kommandantur macht bekannt, daß am 1. Juni cr. behufs Erweiterung des Bromberger Thores der Umbau desselben vorgenommen werden wird. — Vor einigen Tagen traf auf dem Wasserwege, begleitet von einem Kommando des 3. Garde-Regiments Königin Elisabeth, aus Spandau ein größerer Pulvertanktransport für die Festung ein. — Am 7. und 8. Juni findet hier der Verhand- tag der westpreussischen Bäcker-, Konditoren- und Pfeffer- küchler-Zünfte statt.

* **Schneidemühl**, 25. Mai. Der gestern hier abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war mäßig besetzt. Es waren nur 203 Pferde, ca. 300 Kühe, aber recht viele Schweine aufgetrieben. Kühe und Schweine wurden mäßig bezahlt, dagegen für Pferde recht hohe Preise erzielt, da die Nachfrage eine große war.

Bermischtes.

** **Bresburg**, 27. Mai. Gestern abend rotteten sich hier etwa 3000 Personen zusammen infolge des thörichten Geredes, ein Christenmädchen sei durch Juden abgeschlachtet worden. Fenster und Türen wurden in einigen Häusern eingeschlagen. Die Polizei stellte die Ordnung her; viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Das betreffende Mädchen wurde als vollkommen gesund ermittelt, es hatte nur seinen Dienstort gewechselt.

** **Paris**, 27. Mai. Aus den Trümmern der Komischen Oper wurden bisher 57 Leichen geholt. Die oberen Galerien sind noch unerforscht. In vielen Hotels fehlen Fremde, von denen man glaubt, sie seien vorgestern ins Theater gegangen. Zahlreiche Vorstellungen und Feste zu gunsten der Verunglückten werden vorbereitet. Von den acht Tänzerinnen, welche im ersten Akte von „Mignon“ das Zigeunerballet aufführten, sind fünf verbrannt; eine wurde verwundet, nur zwei entkamen unbeschädigt. Unter den Toten befindet sich der Wiener Börsenmann Dessauer mit seiner jungen Frau, der hier auf einer Vergnügungsfahrt anwesend war und am Morgen erst einen Chec von 200 000 Franken erhoben hatte. Dessauer hatte sich schon bei dem Ringtheaterbrande in Wien den Fuß gebrochen. Die Theater waren gestern fast gar nicht besucht, verschiedene schließen heute. Picard, der die Tuilerien nach dem Brande aufräumte, will innerhalb dreier Tage die gleiche Arbeit an der Opéra comique verrichten. Nach den Blättern werden gegen 200 Personen vermisst. Die meisten der tot aufgefundenen Personen sind junge Damen in feiner Toilette mit Handschuhen, mit Armbändern u. s. w., viele Leichen sind sehr entstellt und werden nur an den Schmuckgegenständen, die sie tragen, erkannt. In der Bevölkerung herrscht große Bestürzung und Trauer, die Zugänge zu dem Theater sind unausgesetzt von dichten Menschenmassen besetzt. — In Berlin traf gestern abend eine Depesche des Bankiers Allard ein, nach welcher der bei Allard akkreditierte, in Berlin wohnhafte Rentier Ludwig Scheffel beim Brande der Komischen Oper erdrückt worden ist. Ueber seine gleichfalls in Paris anwesende Frau weiß man bis jetzt nichts; doch nimmt man an, daß auch sie verunglückt ist, da sie anderenfalls wohl Nachricht gegeben hätte. Der Verstorbene war eine in gesellschaftlichen Kreisen Berlins bekannte Persönlichkeit und hinterläßt ein bedeutendes Vermögen. Ob sonst noch Deutsche bei dem Brande ums Leben gekommen sind, ist bis jetzt nicht bekannt. — Die Deputiertenkammer bewilligte schon am Donnerstag 200 000 Franken zur Unterstützung der beschädigten oder ums Leben gekommenen Personen resp. ihrer Angehörigen.

Danziger Standesamt.

Vom 27. Mai.

Geburten: Kaufmann Karl Dörks, T. — Schlosserges. Max Seifert, S. — Schneiderges. Karl Ruch, T. — Diener Karl Steple, T. — Arb. Jakob Krajewski, S. — Zimmerges. Anton Kaiser, S. — Arb. Ignaz Sprengelwsky, T. — Tapezier und Dekorateur Julius Sonnenburg, S. — Schmiedeges. Adolf Harber, T. — Schmiedeges. Joseph Heinrich, T. — Schlosserges. Franz Schütz, S. — Böttcherges. Maximilian Radandt, S. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Gepächträger bei der königl. Ostbahn Friedrich Wilhelm Ludwig Krohm und Marianne Dorothea Ditzewski. — Hofbesitzer Friedrich Gustav Adolf Nidel aus Woblast und Emma Malwine Kresin von hier.

Heiraten: Arb. Franz Weiske und Rosa Krause. — Arb. Theodor Franz Grätz und Anna Maria Butt. — Stellmacherges. Friedrich Konrowski und Wwe. Emilie Rosalie Cécile Schwalbe, geb. Neumann.

Todesfälle: Handlungskommis Paul Gerhard Sink, 18 J. — Aufwärterin Agathe Zumann, 66 J. — S. d. Arb. Hermann Knorrbein, 3 M. — T. d. Schneiderges. Karl Ruch, 1 Tg. — Frau Maria Johanna Ruch, geb. Ehrich, 21 J. — T. d. Böttcherges. Franz Ficht, 5 M. — Rentier Karl Bernhard Paul Schönbörner, 54 J. — Arb. Karl Domanski, 29 J. — Arbeiterin Elisabeth Kreuzberger, 31 J. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.]

Getreide: Bezahlt wurde für inländischen weiß leicht bezogen 129/30 Pfd. 175, hellbunt 130 Pfd. 176, Sommer- 130 und 132 Pfd. 175, für polnischen zum Transit bunt fast befestigt mit Geruch 125 Pfd. 143, hellbunt 125 Pfd. 150, 126 Pfd. 151, hellbunt leicht bezogen 127 Pfd. 151, für russischen zum Transit rohbunt bezogen 127 Pfd. 147 M. per Tonne. Regulierungspreis 152 M.

Roggen nur in inländischen Ware zu unveränderten Preisen gehandelt. Bezahlt ist inländischer 124/5 Pfd. und 127 Pfd. 112, 125 Pfd. 127 Pfd. und 130 Pfd. 111 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 112, unterpolnisch 89, Transit 87 M.

Gerste ist gehandelt inländische große 116 Pfd. 100, 119 Pfd. 102, helle 119 Pfd. 110, polnische zum Transit große 112 Pfd. 85 M. per Tonne.

Erbsen polnische zum Transit Futter- 90 M. per To. bezahlt.

Dotter russischer zum Transit sehr erdig 90 M. per To. gehandelt.

Weizenkleie grobe 3,40, mittel 3,27½ M. per 50 Kilo bezahlt.

Spiritus loco 40,75, kurze Lieferung 41 M. bezahlt.

Danziger Mehlpreise

der großen Mühle von Bartels & Ko. vom 28. Mai 1887. Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 18,50 M. — Extra superfine Nr. 000 14,50 M. — Superfine Nr. 00 12,50 M. — Fein Nr. 1 10,00 M. — Feine Nr. 2 8,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,00 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,00 M. — Superfine Nr. 0 10,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 9,00 M. — Feine Nr. 1 8,00 M. — Feine Nr. 2 6,60 M. — Schrotmehl 7,20 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,00 M. Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,00 M. — Roggenkleie 4,00 M. — Graupenabfall 6 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 21,00 M. — Feine mittel 18,00 M. — Mittel 13,50 M. — Ordinaire 12,00 M.

Grünen per 50 Kilogr. Weizengrüne 16,50 M. — Gersten- grüne Nr. 1 15,50 M. — do. Nr. 2 13,50 M. — do. Nr. 3 12,00 M. — Hafergrüne 13,50 M.

Sächsische Staats-Anleihe von 1867 und 1869. Die nächste Ziehung findet am 6. Juni statt. Gegen den Kursverlust von ca. 4 Proz. bei der Auslösung übernimmt das Banhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße Nr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mark.

Große Parthieen Reste,

als: Hemdentuch, Madapolam, Piqué, Satin, Wienercord, Shirting,
Handtücher, Leinen,
Englische Züll-Gardinen,
sehr passende Reste **Kleiderstoffe** stellen wir
Dienstag den 31. d. M. und folgende Tage zum Verkauf.
Um schnell damit zu räumen, haben wir sämtliche Reste auf die Hälfte des sonstigen Preises herab-
gesetzt.

Sikorski & Sternfeld,
11, Kohlenmarkt 11, Danzig, Promenadenstraße.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter
Käthe mit dem Maschinenisten Herrn
Heinrich Schwarzkopf beehre ich
mich hiermit anzuzeigen.
Danzig, im Mai 1887.
Frau E. Wikowski,
geb. Dobbert.
Käthe Wikowski
Heinrich Schwarzkopf
Verlobte.



Am 26. Mai starb hier, wohl vorbe-
reitet durch den Empfang der hl. Sakra-
mente, unsere innigst geliebte Mutter
und Schwester, verwitwete
Cäcilia Semrau,
geb. Poeplau,
im 51. Lebensjahre.
Um ein frommes Memento bitten
Bischöflich Papau, 27. Mai 1887.
die trauernden Hinterbliebenen.
Martha Semrau.
Maria Semrau,
Poeplau, Pfarrer.

Ein jung, ordentl. Mädchen, das mit Kindern
bescheid weiß, kann z. 1. Juni in Dienst
treten bei **Th. Bonk,** Goldschmiedegasse 9.

Hohe Preise
werden gezahlt für alterthümliche Kunstgegen-
stände in Holz, Metall und Thonwaaren, auch
wenn dieselben defekt sind.
J. Liss, Danzig, Altstädtischer Graben 54.

B

Die neue illustrierte Zeitung „Zeitbilder“
erscheint jeden Sonntag in acht Seiten größten
Folio-Formates mit sieben Seiten Illustrationen;
dazu eine Beilage „Zeitgeschichtliche Rundschau.“
Vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf.

Die **Heft-Ausgabe** erscheint alle vierzehn
Tage und bietet pro Heft (30 Pf.) noch drei
Seiten Text. — Alle Buchhandlungen nehmen
jederzeit Bestellungen an, mit Ausnahme der
Heft-Ausgabe auch alle Postanstalten.

Probenummern gratis und franco durch
die Expedition der Zeitbilder in Berlin W.
Potsdamer Straße 38. — Wien I, Operngasse 3.



A. Schuricht & Co.,
Danzig, 23, Topengasse 23. **Stoppot, 39, Seestraße 39.**
Größtes u. feinstes Handschuh-Specialgeschäft.
Durch Verbindungen mit den ersten und größten Fabriken des In- und Auslandes
sind wir stets in der Lage, unsere vortheilhaften Einkäufe dem geehrten Publikum zu
Nutzen zu machen und bieten wir
Stoff- und Glacée-Handschuhe
bei elegantem Sitz und bester Qualität
zu **billigsten** Preisen.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

Leop. Arke, Uhrmacher,
Dirschau, Danzigerstraße,
unweit der katholischen Kirche,
empfiehlt sein gut sortirtes Lager
Taschenuhren, Regulatoren,
Wand- und Beckenuhren,
Uhrketten und Verloques in allen
Metallen
zu anerkannt billigen Preisen.
Reparaturen an Uhren und Musik-
werken, sowie an Gold- und Silberfachen werden
dauerhaft und solide ausgeführt.

Spazierstöcke
empfiehlt in großer Auswahl, vorjährige zu und
unter dem Kostenpreise
H. Volkmann, Marktkaufgasse 8.

Kath. Gesangbücher
und Gebetbücher,
mit hoher bischöflicher Approbation, in ein-
fachen wie eleganten Einbänden, empfiehlt
billigst die Buchhandlung von
A. Trosien,
Peterstraße 6.

J. Lisiński, Uhrmacher,
Danzig, jetzt Breitgasse 21,
empfiehlt **Gesetz Taschenuhren** in
Gold u. Silber, Regulatoren, Wand-
und Beckenuhren, sowie goldene,
silberne und Stahl-Uhrketten.
Werkstatt für Reparaturen.
Aufträge von außerhalb werden
sicher ausgeführt.

C. H. Danziger
J. D. Richter
Zuwelen-, Gold-, Silber-
u. Alfenidewaren-Lager
in Danzig, Langgasse 68.
empfiehlt sich ergebenst. — Kirchengüter neu
wie Reparaturen nach kirchlicher Vorschrift.

Dr. Livingstons
Ameisenbalsam,
beste erweichende Einreibung, vielerprob-
tes Mittel gegen alle rheumatischen
Leiden, a. Flasche 3 Mk., bei Ent-
nahme von zwei Flaschen an Franto-
Zulassung. **Schick nur bei A. Ahnelt**
in Waidhausen bei Koburg.
Niederlage in Danzig bei
H. F. Boenig, wo der Balsam echt zu
obigem Preise zu haben ist.

Zu den bevorstehenden Annahmen der Kinder
zur ersten heil. Communion

empfehle:
Gebet- und Gesangbuch
von Fr. Landmesser
von den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden zu billigsten Preisen.
H. F. Boenig.

Michaelis & Deutschland'sche
Concursmasse.

Fortsetzung des
Grossen Ausverkaufs zu Taxpreisen.
Neuheiten in Hüten und Mützen
für Herren und Knaben in jeder Art.
Cravattes, Schlipse, Sommerpantoffeln und Schuhe, sowie Sommerhandschuhe.
ca. 500 Duzend ff. Stroh Hüte
in den neuesten Facons für Herren und Knaben müssen schnelligst geräumt werden.
Das Lokal ist zu vermieten und die Einrichtung zu verkaufen.
Täglich von 9 Uhr früh bis 7 Uhr Abends. Wiederverkäufer werden aufmerksam gemacht.
27, Langgasse 27,
neben dem Polizeipräsidium.

Besten Portland-Cement
empfiehlt zu Fabrikpreisen
die Niederlage der Preussischen Portland-Cementfabrik
X. Goerendt - Neustadt Westpr.

Tapeten, Teppiche zu **billigen** aber **festen** Preisen.
Läuferstoffe in Wolle, Kokus bis 180 cm breit.

d'Arragon & Cornicelius,
53. Langgasse 53.

Tapeten-Magazin.
Ledertuchdecken in Imitation von
Tischzeug.
Rouleaux in neuen Phantasiemustern.


F. WALTON'S
PATENTE

Linoleum (Korkteppich).
Man achte genau auf diese Fabrikmarke,
die nur allein Haltbarkeit garantiert.

Rouleaux in allen Breiten.

Erster Ehrenpreis. Silberne Medaille.
Julius Zindler,
Kunsttischler,
Konitz, Bahnhofstraße Nr. 207 a,
empfiehlt sein sortirtes Lager in
Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren
zu soliden billigen Preisen.
Kunstmöbel
in allen Stilarten werden auf Bestellung billigst gefertigt.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.